

Leitfaden zur Nutzung neuer Medien in der Elternbildung

Erstellt im Rahmen des EU-Projekts
„Parenting Fit For Future“

www.parenting-fitforfuture.eu

Gefördert aus den Mitteln der
Europäischen Union



EINLEITUNG

Der vorliegende Leitfaden versteht sich als ein Arbeitspapier, das im Rahmen der EU Lernpartnerschaft „Parenting Fit For Future“ entsteht. Die Partnerorganisationen sind:

- Landesarbeitsgemeinschaft Bayrischer Familienbildungsstätten – LAG (D)
- Fédération des Associations de Parents d'Élèves au Luxembourg – FAPEL (L)
- Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich (A)
- Verein Pro Educatione (RO)
- Elternbildung CH (CH)

Die Lernpartnerschaft nahm im Herbst 2012 ihre Arbeit auf und wird noch bis Juni 2014 gemeinsam arbeiten. Daher versteht sich dieses Papier als ein vorläufiges Dokument, das im Laufe der gemeinsamen Arbeit stetig ausgebaut wird.

Bei den gemeinsamen Treffen im Rahmen der Lernpartnerschaft erweitern wir unser Wissen laufend durch Vorträge, Vorstellungen von Best Practice Modellen und Diskussionen. All das soll hier im Rahmen dieses Leitfadens zusammengetragen werden, der allen, die an der Thematik interessiert sind, zur Verfügung stehen soll. Siehe: <http://www.parenting-fitforfuture.eu/produkte-projektergebnisse/>



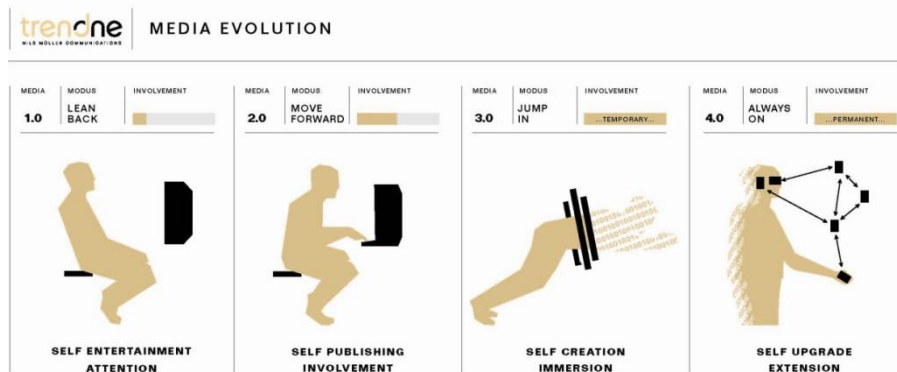
1. AUSGANGSLAGE

1.1. Neue Medien – was ist das?

1.1.1. Definition

Als „Neue Medien“ werden Medien bezeichnet, die Daten in digitaler Form übermitteln oder auf Daten in digitaler Form zugreifen. Dies geschieht entweder über stationäre (z.B. Computer) oder mobile (z.B. Smartphones, Tablets) Geräte oder über Datenträger (z.B. CD, DVD, CD Rom, Blu-ray, Wechseldatenträger,...). Im engeren Sinn sind Dienste über das World Wide Web gemeint.

Diese Technologien haben sich in den letzten Jahren rasant entwickelt und werden das auch weiterhin tun. Aus diesem Grund hat sich auch das Medienverhalten der Menschen verändert:



Quelle: <http://www.film30.de/tag/media-evolution/>

Digitale Medien kommen auch in Lehr-/Lernsettings zum Einsatz und bergen ein großes Potenzial zur Ermöglichung neuen Lernens in sich. Sie werden auch für die Bewerbung von Bildungsangeboten eingesetzt. Nach ihrer Nutzung lassen sie sich folgendermaßen einteilen, wobei sich die Anwendungsfelder teilweise überlappen:

- **Medien zur Sammlung von Wissen und zur Wissensvermittlung:** Darunter fallen digitale Medien, die in erster Linie dazu dienen, Wissen zu einem bestimmten Wissensgebiet zu sammeln und zu systematisieren und dabei auch Wissen zu vermitteln (z.B. Wikis, Lernplattformen wie moodle, E-Books und Audio- und Video-Podcasts wie iTunes). Hier spielt die Thematik des UrheberInnenrechts eine wesentliche Rolle.
- **Medien für die soziale Vernetzung:** Dieser Rubrik werden digitale Medien zugeordnet, die soziale Vernetzung nach thematischen Gesichtspunkten ermöglichen, indem alltägliche und/oder berufliche (Lern-)Erfahrungen und Fundstücke aus dem Internet mit anderen geteilt werden (z.B. facebook, XING, Social Bookmarks,...). Soziale Netzwerke eignen sich besonders für Bildungsmarketing.
- **Medien für die Reflexion von Arbeits- und Lernprozessen:** Hier werden digitale Medien subsumiert, die sich besonders dafür eignen, Prozesse in Lern-, Arbeits- oder Projektsettings zu reflektieren (z.B. Weblogs, E-Portfolios).
- **Medien für Kommunikation und Interaktion:** Hierunter fallen digitale Medien, die der synchronen oder asynchronen Kommunikation dienen und sich sowohl für den alltäglichen als auch für den beruflichen

Austausch von (Lern-)Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten eignen (z.B. Microblogs wie twitter , Foren, Boards, Chats, Videokonferenzsysteme,...).

- **Medien zum Teilen von multimedialen Inhalten:** Hier werden zum einen digitale Medien zugeordnet, die gemeinsame Schreib- und Arbeitsprozesse unterstützen (z.B. Text-Editoren). Zum anderen werden Plattformen genannt, die das Bereitstellen und Teilen eigener multimedialer Inhalte ermöglichen (z.B. Foto- und Videoplattformen wie flickr, you Tube, ...).

- **Mobiles Lernen – Lernen mit Smartphone und Tablet PC:** Darunter versteht man eine besondere Form des Lernens: das Lernen mit mobilen Endgeräten. (z.B. mit Hilfe von Apps ...). (vgl. Gruber-Rotheneder 2011, S. 53f.)

1.1.2. Soziale Netzwerke (Social Media)

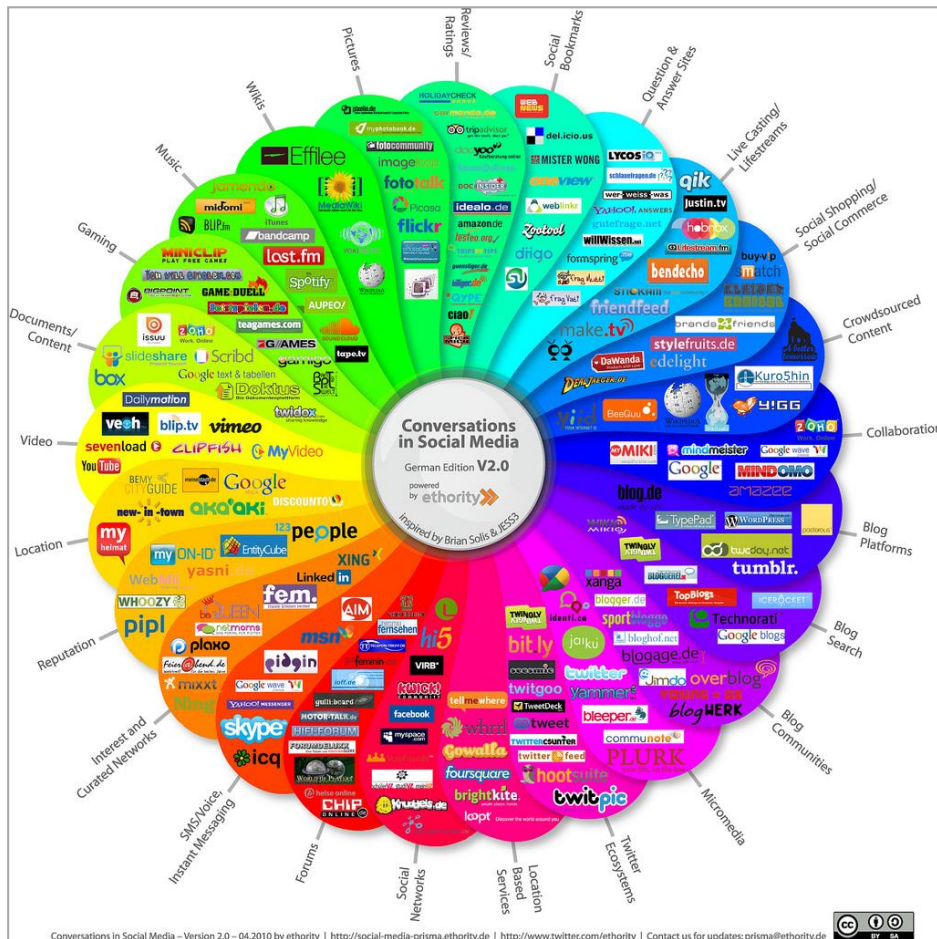
Dieser Bereich der digitalen Medien gewinnt immer größer werdende Bedeutung und wird am meisten diskutiert.

Soziale Netzwerke sind virtuelle Plattformen, auf denen sich Individuen (und zunehmend auch Organisationen) registrieren, ihr persönliches Profil gestalten, sich mit Gleichgesinnten oder thematisch ähnlich Interessierten vernetzen, sich informieren und kommunizieren. Zu den am meisten genutzten und in der Literatur gelisteten sozialen Netzwerken zählen Facebook, die Netzwerke der VZ-Gruppe (je nach Lebensabschnitt: schuelerVZ.net, studiVZ.net oder meinVZ.net), das Netzwerk Netlog für Jugendliche (meist unter 15 Jahren), die meist von MusikerInnen genutzte

Plattform Myspace, die eher lokal bzw. regional genutzten Netzwerke lokalisten.de und wer-kennt-wen.de und die vorwiegend für berufliche Vernetzung genutzten Plattformen LinkedIn und XING. Seit kurzem hat auch Google mit Google+ ein eigenes soziales Netzwerk auf den Markt gebracht.

Zu sozialen (Lern-)Netzwerken werden – neben den oben genannten Plattformen – oft auch Wikis Weblogs , Social Bookmarks oder multimediale Plattformen gezählt, weil sie neben anderen Potenzialen auch das Potenzial der sozialen Vernetzung nach thematischen Gesichtspunkten mit sich bringen. (Gruber-Rotheneder 2011, S. 85)

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über Social Media:



Quelle: <http://www.flickr.com/photos/birgerking/4731898939>

90% der Nutzer sozialer Medien lesen und schauen nur zu, 9% beteiligen sich von Zeit zu Zeit und nur 1% der Nutzer tragen proaktiv Content bei. Von ihnen stammen die meisten Beiträge. Das bekannteste Medium ist facebook. Es existiert seit 2004 und hat weltweit rund 1 Milliarde User.

1.1.3. Mediendidaktik

Für die Anwendung digitaler Medien in Lehr-/Lernkontexten ist die Entwicklung eines mediendidaktischen Designs nötig. Von digitalen Medien selbst gehen lediglich Lernpotenziale aus; um sie aber sinnvoll und effizient einzusetzen, muss das mediendidaktische Konzept auf ein bestimmtes **Bildungsanliegen** hin adressiert sein. Es muss überlegt und begründet werden, welche digitalen Medien zum Einsatz kommen sollen und ob sie sich für die jeweilige Zielgruppe und die Lerninhalte eignen. Zu definieren ist weiter, wie das Lernangebot didaktisch aufbereitet und organisiert werden soll. (Gruber-Rotheneder 2011, S. 44)

Dabei kann folgende Checkliste unterstützen:

Checkliste für ein mediendidaktisches Design	
Bildungsanliegen	Kurzfassung des Bildungsanliegens Allgemeiner Ziele- und Maßnahmenkatalog Beteiligte Personen: AuftraggeberInnen, beteiligte Einrichtungen, KooperationspartnerInnen
Medieneinsatz	Auswahl (und Kombination) digitaler Medien Begründung für den Medieneinsatz Abschätzen von Kosten und Nutzen Funktionen des Medieneinsatzes (z.B. Darstellung von Wissen, Reflexion von Lernprozessen)
Zielgruppe	Charakterisierung der Zielgruppe Lernende Individuen: allgemeine Angaben zu Geschlecht, Alter, Bildungshintergrund, regionaler Herkunft, Lerngeschichte, Motivation, Vorwissen Lernende Organisationen: Strukturen und inhaltliche Schwerpunkte der Organisationen
Lerninhalte	Grobstruktur der Lerninhalte: Wissen-Lernen, Können-Lernen, Leben-Lernen, Lernen-Lernen Sammlung, Gliederung, Gewichtung (z.B. Erfahrungstransfer zwischen Organisationen/Regionen, Wissen über die Region sammeln) Konkrete Lernangebote ableiten (mit Bezug auf das allgemeine Bildungsanliegen) Lernmodalitäten: z.B. darstellend (Vorträge, Präsentationen), aktivierend (Workshops, Lernaufgaben), praxisnah (Exkursionen, Best-Practice-Beispiele)
Didaktische Struktur	Instruktives Lernen (angeleitet): z.B. Lehrgänge, Lern-CDs, Führungen Entdeckendes, problemorientiertes Lernen (selbstorganisiert): z.B. Sammeln von Wissen über regionale Besonderheiten Präsenzphasen vs. Onlinephasen Individuelles vs. gemeinsames (kollaboratives) Arbeiten



1.1.4. Medienkompetenz

Ein sinnvoller und effizienter Einsatz von digitalen Medien erfordert auch Medienkompetenz, sowohl auf Seite der AdressatInnen, als auch auf Seiten der anbietenden Organisationen. Medienkompetenz bedeutet aber nicht nur digitale Medien richtig anwenden zu können, sondern auch einen reflexiven Umgang damit zu entwickeln. In einer Auseinandersetzung mit Medienkompetenz ist immer auch eine Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlich-medialen Entwicklungen und Trends notwendig. Es stellt sich dabei die Frage, welche digitalen Medien im (Alltags-)Leben der Zielgruppe eine Rolle spielen und welche Kompetenzen im Umgang damit benötigt werden. Wichtig ist auch die Berücksichtigung verschiedener NutzerInnengruppen digitaler Medien, die sich je nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau unterscheiden und in ihrem Medienhandeln höchst unterschiedliche Kompetenzen aufweisen. (vgl. Gruber-Rotheneder 2011, S. 39 ff.)

1.2. Familien leben mit Medien

1.2.1. Bayern/Deutschland

Mehr als die Hälfte der deutschen Bundesbürger sind in sozialen Netzwerken aktiv. 75 % in Deutschland sind Internetnutzer. Aktuell sind 75,8 Prozent der Bundesbürger ab 14 Jahren online. Das sind mehr als 53 Millionen Menschen. 37 % der Deutschen – 26 Millionen Menschen – nutzen das Web auf ihrem Handy oder einem Tablet-PC. Im Alter zwischen 14 – 29 Jahren sind es 55 %. Soziale Netzwerke werden inzwischen von 55 Prozent der Deutschen genutzt. Im Alter zwischen 14 – 29 Jahren von 91 %. (Quelle: Repräsentative Erhebung des Hightech-Verbandes BITKOM /Aris2012)

1.2.2. Luxemburg

Laut Eurostat haben 93% der Haushalte Internetzugang; 68% benutzen eine Breitbandverbindung. Informationen der Statec zufolge gehen 88% der Luxemburger jeden Tag ins Internet. $\frac{3}{4}$ der Internetnutzer informieren sich regelmäßig bei Zeitungen und Zeitschriften. 90% planen ihren Urlaub und 60% erledigen ihre Bankgeschäfte im Internet. Die Hälfte der Handy Benutzer nutzen diese zum Surfen im Internet. 44 Prozent der Nutzer gehen mit ihrem Laptop mobil ins Netz, während 20 Prozent einen Tablet-Computer benutzen. 83% der Jugendlichen unter 25 sind in sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter oder LinkedIn aktiv. $\frac{1}{3}$ weniger als 1 Stunde, aber ca. 15% mehr als 1 Stunde. Frauen nutzen eher soziale Netzwerke, Männer Online-Banking und -Shopping.

1.2.3. Österreich

80 % der Bevölkerung nutzen zumindest gelegentlich das Internet und immer mehr tun dies auch mobil. Social Media wird immer beliebter: Über 50 % davon verwenden Facebook, $\frac{2}{3}$ nutzen die Videoplattform YouTube (Quelle: INTEGRAL, AIM-Austrian Internet Monitor 2012).

1.2.4. Rumänien

43% der rumänischen Bevölkerung (16-74jährigen), benutzen regelmäßig, mehrmals pro Woche oder täglich das Internet. Bei den Jugendlichen (16-24jährigen) mit Schulabschluss wächst diese Zahl bis 98%. Das zeigt eine EUROSTAT-Forschung im Jahr 2012.

Die mittleren und älteren Altersklassen nutzen eher die klassischen Medien wie TV, Zeitungen, Radio usw. Jugendliche erlernen die Nutzung Digitaler Medien früher als ältere Generationen bei denen ein Widerstand gegen das Kennenlernen neuer Technologien zu bemerken ist.

Die Frage einer gefahrlosen Nutzung digitaler Medien für Kinder und Jugendliche steht im Fokus von Untersuchungen im Bereich der Medienforschung.

1.2.5. Schweiz

80% der Schweizerischen Bevölkerung über 14 Jahren nutzen das Internet mehrmals pro Woche, rund 75% nutzen es zuhause (Tendenz steigend) und rund 30% am Arbeitsplatz (etwa gleichbleibend). Migrantenfamilien haben meist guten Zugang zum Internet. 54% nutzen Social Media.

2. PRÄVENTION MIT NEUEN MEDIEN – MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN

(Quelle: Vortrag Dr. Yves Hänggi, Universität Fribourg, yves.haenggi@unifr.ch)

2.1. Zusammenfassung

Seit den 60er Jahren werden immer mehr Präventionsprogramme für Eltern entwickelt und angeboten. In den letzten Jahren kamen vermehrt Programme auf den Markt, die teilweise oder ganz mit neuen Medien vermittelt werden (Film, CD-Rom, Internet, Apps).

Je nach Beschaffenheit des Mediums kann Aufklärung, Informationsvermittlung, Beratung oder Training als Präventionsmethode eingesetzt werden. Dr. Hänggi hat exemplarisch Internet-basierte Programme zusammengestellt, die sich vorwiegend an deutschsprachige Eltern richten und deren Wirksamkeit durch einschlägige Studien beurteilt werden, falls solche vorliegen.

Die gesichteten Studien lassen vermuten, dass mit Hilfe der Neuen Medien wirksame Prävention betrieben werden kann.

Am Beispiel des von Dr. Hänggi evaluierten **Online Elterntaining zur Bewältigung von Familienstress** wird ersichtlich, dass der Stresslevel und dis-funktionales Copingverhalten durch den Kurs gesenkt werden konnten. Die Drop-Out-Quote ist relativ hoch, aber unabhängig davon, ob Kursgeld verlangt wird oder nicht.

Alleinerziehende können erreicht werden. Die ersten Resultate sind erfolversprechend. Online-Angebote stellen eine hilfreiche Ergänzung zu bestehenden an, weil sie bisher schwer erreichbare Eltern ansprechen. Sie sind aber kein Ersatz für Face-to-Face-Angebote.

2.2. Eltern wünschen mehr Beratung

Gemäss einer Studie der Universität Fribourg (Hänggi, Cina, Bodenmann 2013) wünschen sich Eltern (mehr) Beratungsangebote zu folgenden Themenbereichen:

1. Erziehungsfragen (68 % der Mütter / 52% der Väter, Zahlen gerundet)
2. Kindliche Entwicklung (64/64)
3. Schwieriges Kinderverhalten (63/42)
4. Einfluss von Gleichaltrigen (57/39)
5. Einfluss von Medien (TV,..) (46/43)
6. Einfluss von Freizeitverhalten (43/32)
7. Einfluss von Computerspielen (41/39)
8. Kindergarten / Schule (39/39)
9. Gesundheitsfragen / Hygiene (24/27)
10. Pflege / Betreuung (20/19)

2.3. Was hindert Eltern an der Teilnahme von Elternbildungsveranstaltungen

Eine Studie aus dem Jahre 1999 (Cohen) zeigt diverse Gründe, die Eltern daran hindern, an einer Elternbildungsveranstaltung teilzunehmen:

- Finanzielle Gründe
- Schlechte Informationslage bezüglich der Elternbildung (Hartwig, 2009)
- Ängste, sich deplatziert zu fühlen, erwartete Veränderungen nicht umsetzen zu können (Haug-Schnabel, Bensel, 2003)
- Verspüren von Ablehnung, den eigenen Weg gehen zu dürfen

Väter geben zusätzlich an (Baisch 2004):

- Selbsterfahrung schreckt ab
- Viele Kurse werden von Frauen geleitet
- Schlechtes Gewissen aufgrund häufiger Abwesenheit in der Familie
- Beratungs- und Kurszeiten
- Fehlende Informationen
- Unsicherer Umgang mit ihren Kindern und Scheu, Hilfe anzunehmen

2.4. Interventionsmethoden und Neue Medien

Perrez (1994) unterscheidet drei Interventionsmethoden:

- **Aufklärung bzw. Informationsvermittlung**

Aufklärung ist dann angezeigt, wenn Wissensdefizite oder fehlerhafte kognitive Repräsentationen eine Handlungsgrundlage darstellen, und gehofft werden kann, dass durch Informationen die Handlungsgrundlage verbessert werden kann.

- **Beratung**

Bei den Beratungsangeboten werden die Handlungsgrundlagen ebenfalls durch Informationsmaterial zu verbessern gesucht. Zusätzlich sind persönliche Kontakte mit Beratungspersonen möglich, individuelle Problemstellungen können aufgenommen werden.

- **Trainings**

Trainingsmethoden sind angezeigt, wenn Risikoverhalten bereits starken Gewohnheitscharakter hat oder verändertes Verhalten aufgebaut und eingeübt werden soll.

Yves Hänggi (2005) gibt in seiner Publikation einen Überblick über die in der Schweiz genutzten Elternbildungsangebote. Die Liste wurde ergänzt mit aktuellen Angeboten)

Interventionsmethoden			
	Aufklärung/Information		
Printmedien	<p>Elternbriefe z.B. Pro Juventute, Sucht Schweiz</p> <p>Elternratgeber (Largo, Rogge, Juul)</p> <p>Kampagnen (Stark durch Beziehung, Stark durch Erziehung von Elternbildung CH)</p>	<p>Das Eltern-Survival-Buch (Nussbaum, Stamer-Brandt & Stiefenhofer, 2003)</p> <p>Eltern fragen ... (Familie&Co. 2003)</p>	<p>Das Anti-Stress-Programm für die Familie (Rogge, 2003)</p> <p>Pubertät – Das Überlebenstraining für Eltern (Wüschner, 2003)</p>
Telefon, Mobiltelefon		<p>Elternnotruf www.elternnotruf.ch</p>	<p>ESSKI – Eltern und Schule stärken Kinder FHNW (Triple P)</p>
Radio, TV	<p>Education familiale, Fribourg</p> <p>Fernsehsports zu den Kampagnen</p> <p>Elternbildung CH</p> <p>Super Nanny</p>		
Video	<p>Häusliche Gewalt</p> <p>Referate: Jesper Juul, Jan-Uwe Rogge, Manfred Spitzer, et.al.</p>	<p>Marte meo</p>	<p>Marte meo</p> <p>ESSKI – Eltern und Schule stärken Kinder FHNW (Triple P)</p> <p>Triple P</p>

<p>CD-ROM</p>	<p>Grenzenlos – Aufwachsen in unserer Konsumgesellschaft Brücken bauen</p> <p>Stark für das Leben</p> <p>Willkommen im Leben! Ein Ratgeber für das erste Lebensjahr</p> <p>Paarlife www.paarlife.ch Glücklich zu zweit trotz Alltagsstress</p>	<p>Paarlife www.paarlife.ch</p>	<p>Freiheit in Grenzen www.freiheit-in-grenzen.org, 2004</p> <p>Paarlife www.paarlife.ch</p>
<p>Internet</p>	<p>Online-Familienhandbuch www.familienhandbuch.de</p> <p>Podcast Jesper Juul, Jan-Uwe Rogge et. al</p> <p>Eltern-Stärke-Test Sigrid Tschöpe Scheffler www.familien-mit-zukunft.de/de.familien-mit-zukunft/eltern-staerken-test/intro.cfm</p> <p>Partnerschaftstest www.theratalk.de</p>	<p>bke-Elternberatung.de www.bke-elternberatung.de</p> <p>Online-Elterntertraining www.online-elterntertraining.ch</p> <p>theratalk www.theratalk.de</p> <p>SCHAU HIN! www.schau-hin.info</p> <p>Mit Kindern lernen Hausaufgaben www.mit-kindern-lernen</p>	<p>www.elterntertraining.ch</p> <p>Online-Elterntertraining www.online-elterntertraining.de</p> <p>Mit Kindern lernen Hausaufgaben www.mit-kindern-lernen</p>

	SCHAU HIN! 30-Tage Programm Medienerziehung www.30tage.scha-hin.info		
Blog	www.elternplanet.ch www.dieangalones.ch	www.elternplanet.ch	
APP	Diverse Erziehungsapp		
Webinare	www.sicher-stark-team.de Gefahren im Internet Gefahren im Netz: Informationen	www.sicher-stark-team.de Gefahren im Internet Einzelwebinar intensiv	www.sicher-stark-team.de Gefahren im Internet Familienwebinar: Eltern-Kind-Training

2.5. Vor- und Nachteile der Prävention mit Neuen Medien (Hänggi 2005)

Stichwort	Vorteil	Nachteil
Anonymität	Anonyme Teilnahme möglich, niedere Schwelle, keine Exposition in der Öffentlichkeit, keine Urteile anderer, weniger Schamgefühle	Teilnahme ist weniger bindend, Ausstieg jederzeit ohne Sanktionen möglich; Qualität des Anbieters schwer zu überprüfen. Eingehen auf konkrete Fragen erschwert, Individuelle Lösungen kaum möglich.
Alokalität / Organisation	Bessere Erreichbarkeit einer breiten Elternschaft, Alleinerziehende, Väter, unregelmässig Arbeitende werden besser erreicht, geringer Aufwand für die Nutzer: keine Anfahrtswege, kein Babysitter notwendig, Teilnahme von zu Hause aus, keine Wartezeiten	Kein „geschützter Rahmen“, Teilnahme so nebenbei; Störungen Braucht Selbstdisziplin Vernetzung mit anderen Eltern fehlt
Zeitunabhängigkeit	Teilnahme rund um die Uhr möglich	Intervention bei Krisen kann zu spät erfolgen
Medium (Video, PC, Internet)	Interaktive Elemente verstärken den Lernerfolg, Wiederholungen sind beliebig möglich. Mehrsprachigkeit (Filme, Video, CD-Rom) Fokus auf Inhalt, Kosten für Nutzer günstig	Mediumspezifische Kompetenzen notwendig, Teilnahme setzt Zugang zum Medium voraus (z.B. PC), zwischenmenschliche Erfahrungen und Austausch sind reduziert
Schriftliche Kommunikation	Beschränkung auf das Wesentliche; Individuelles Tempo, synchroner und asynchroner Austausch möglich, gespeicherte Inhalte bleiben verfügbar	Wird die Botschaft verstanden? Überprüfung schwierig, Anpassung an die individuellen Bedürfnisse und kulturellen Unterschiede erschwert.
Video-basierte Modelle	Wiederholt anschaulich.	Das Einüben von Modellverhalten kann ev. nicht Face-to-face betreut werden.
Webinare	Teilnahme vom Arbeitsplatz aus, Anonymität, Zugang zu Informationen von Top-Fachpersonen	Zugang nötig, Zeitbegrenzung, zum Teil Kameraeinstellung mangelhaft.

2.6. Wirksamkeit von Online Elternbildungsangeboten am Beispiel von zwei Angeboten in der Schweiz

2.6.1. Ergebnisse zum Online Elterntaining zur Bewältigung von Familienstress (Hänggi 2013)

Das Angebot: www.elterntaining.ch

Das Online-Training zur Bewältigung von Familienstress ist ein kostenloses Internetangebot für Eltern und Erziehende mit Kindern im Alter von ein bis 16 Jahren. Teilnehmer/- innen erweitern ihre Möglichkeiten, mit Stress und Erziehungsfragen kompetent umgehen zu können.

Das Training umfasst Informationen, Beratung und Training. Es gibt Online-, Face-to-face-Übungen und Hausaufgaben. Die Beratung erfolgt per Mail oder durch individuelles Coaching. Das Angebot wird begleitet durch ein Buch.

Das Online-Elterntaining basiert auf dem Familienstress-Kurs PEP (Präventives Eltern Programm) von G. Michel, K. Kronenberg und M. Perrez und wurde am Lehrstuhl für Klinische Psychologie der Universität Fribourg entwickelt. Der PEP-Kurs fand 2001 im Rahmen einer Untersuchung zu Familienstress statt. Auf diesen Erfahrungen aufbauend wurde das Online-Elterntaining unter Mithilfe von Prof. Dr. Meinrad Perrez ins Leben gerufen.

Beim Online-Elterntaining werden Techniken vorgestellt und eingeübt, die auf eine Veränderung des Verhaltens abzielen. Diese Techniken sind (grösstenteils) wissenschaftlich geprüft und als wirksam befunden worden. Darüber hinaus orientiert sich das Online-Elterntaining - im Glauben an die Entwicklungs- und Entfaltungsfähigkeit eines jeden Menschen - am Prinzip der positiven Erziehung. Eltern üben einen positiven Erziehungsstil, wenn sie ihre Kinder wertschätzen, ihnen Aufmerksamkeit schenken und es verstehen, den Kindern Freiheit zur Eigenständigkeit innerhalb bestimmter

Grenzen und Regeln zu gewähren; dies auf eine konstruktive, nicht verletzende Art und Weise.

Das Training umfasst vier thematische Module. Nach jedem Modul kann das neu erworbene Wissen in einem Lernziel-Test selber unter die Lupe genommen werden. Bei erfolgreicher Teilnahme am Online-Elterntaining erhalten die Teilnehmenden eine Teilnahmebestätigung in Form eines Zertifikats!

Die Teilnahme erfolgt anonym.

Ergebnisse der Studie

Die Teilnehmenden:

- total 254 Einschreibungen
- ca. 40 Paare
- verheiratete Frauen
- 25 bis 45 Jahre alt
- Leben mit Partner und jüngeren Kindern zusammen
- Hohe Ausbildung

Die Rekrutierung erfolgte über das Internet und durch Mund-zu-Mund Propaganda. Die Dropout-Quote war relativ hoch und wird noch erhöht durch eine Kostenbeteiligung.

Das Angebot zeigt:

- Kurzfristige Wirkung: Stressreduktion und wirkungsvoller Umgang mit Stress
- Langfristige Wirkung: Zunahme an Wohlbefinden, funktionale Stressbewältigungsstrategien nehmen zu

Folgende Zielgruppen wurden erreicht:

- Personen, die wenig Zeit haben: Alleinerziehende
- Personen mit erschwertem Zugang (ängstliche Personen, mit langen Anfahrtswegen)
- motivierte, engagierte Personen
- Personen mit eigenständiger Arbeitsweise
- Personen mit kleinen bis mittleren Problemen
- Fachpersonen, die sich Ideen holen bzw. Selbsterfahrung sammeln wollen

Vorteile von Online-Elternangeboten:

- Niederschwelligkeit (Anonymität, Erreichbarkeit)
- Kosten und Nutzen effektiv
- Computer als interaktives Lerninstrument
- organisatorisch interessant: grosse Gruppen möglich, keine Räume, variable Präsenzzeiten

Nachteile von Online-Elternangeboten:

- Unverbindlichkeit, Dropout
- Hürden (z.B. Technik, Lesefertigkeit, Anonymität)
- sozialer Austausch fehlt
- „nur“ virtuelle Vernetzung
- aktives Üben fehlt (z.B. angeleitete Rollenspiele)
- Reaktion bei akuten Problemen unmöglich oder verzögert
- interaktive Elemente = hoher Betreuungsaufwand
- keine oder geringe direkte Einnahmen
- Es können höchstens spezifische Gruppen erreicht werden.

Möglichkeiten zur Verbesserung:

- Videos mit Verhaltens-Modellen reduzieren Lesehürden
- Zusätzliche Face-to-Face Angebote, Austauschrunden

- Begleitendes Informationsmaterial z.B. Bücher, Videos, Podcasts etc.

2.6.2. Ergebnisse zum Angebot www.mit-kindern-lernen.ch (Grolimund 2013)

Das Angebot: www.mit-kindern-lernen.ch

Das "Mit Kindern lernen" - Team, bestehend aus den Psychologen und Lernberatern Fabian Grolimund, Nora Völker und Stefanie Rietzler (v.r.), vermittelt Eltern von Primarschulkindern und Jugendlichen sowie Lehrpersonen und Lernberater/-innen jede Menge Tipps rund um die Themen Motivation, Selbständigkeit, Lernstrategien und Gedächtnis. Im Online-Kurs lernen die Teilnehmenden, wie sie das Kind für die Hausaufgaben motivieren, ihm wirksame Lernstrategien vermitteln und es zu selbständigem Lernen anleiten können.

Der Kurs ist kostenlos und besteht aus 12 Lektionen, die vermitteln, wie Eltern:

- die Motivation ihres Kindes fördern können,
- Hausaufgabenkonflikte reduzieren,
- ihrem Kind wirksame Lernstrategien vermitteln,
- ihr Kind in kleinen Schritten dazu anleiten, die Hausaufgaben selbständiger zu erledigen.

Der Kurs wurde im Rahmen von Studien an den Universitäten Fribourg und Bern mit über 800 Eltern und Lehrpersonen getestet. Die Resultate zeigen, dass Eltern und Lehrpersonen vom Kurs profitieren.

Eine An- resp. Abmeldung ist jederzeit möglich. Nach der erfolgreichen Anmeldung erhalten die Teilnehmenden jede zweite Woche eine Mail.

Die Lektion umfasst fünf bis sieben Textseiten, die ein Thema behandeln und eine Aufgabe. Der Versand erfolgt automatisch und ist Spam geschützt.

Das Angebot wird ergänzt durch ein Buch mit Theorie, Tipps und Übungen. Sieben Videos stehen auf YouTube bereit und veranschaulichen die wichtigsten Tipps.

Ergebnisse der Studie

Bis dato haben sich über 5'000 Personen angemeldet.

Der Versand im Rhythmus von jeweils 14 Tagen führt zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema über einen längeren Zeitraum hinweg.

Die Kombination von Lektion und Übung unterstützt die Eltern dabei, die Kursinhalte umzusetzen und in den Alltag einzubauen.

Eltern schauen die Videos mit ihren Kindern an und kommen so miteinander ins Gespräch. Zudem können die Videos in andere Webseiten eingebunden, per Mail weitergeleitet und auf Facebook geteilt werden. Sie finden so grosse Verbreitung.

Neben dem Online-Angebot werden Vorträge und Weiterbildungen in Schulen angeboten. Dadurch können Eltern erreicht werden, die sonst keine Kurse besuchen würden.

Das Angebot zeigt Wirkung:

Die Beziehungsqualität zwischen Eltern und Kind in und ausserhalb der Hausaufgabensituation wird verbessert.

Konflikte in der Hausaufgabensituation werden reduziert.

Das elterliche Kompetenzerleben wird erhöht. Eltern wissen,

- wie sie ihr Kind motivieren,
- auf trotziges Verhalten und Widerstand reagieren und
- wie sie die Selbständigkeit fördern können,

- worauf sie achten können, damit sich ihr Kind den Stoff gut merken kann.

Als Nachteil muss bezeichnet werden, dass

- individuelle Fragen nicht beantwortet werden können.
- keine Vernetzung und kein Austausch stattfinden.

3. PRAXIS

3.1. Arbeitsweise

Die Aufgaben, Angebote und Schwerpunkte der fünf Partnerorganisationen sowie der Strukturen unterscheiden sich stark und damit verbunden werden auch die Neuen Medien unterschiedlich genutzt. Siehe dazu die Informationen auf der gemeinsamen Webseite, <http://www.parenting-fitforfuture.eu/partners/>

3.1.1. Bayern

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Bayerischer Familienbildungsstätten e.V. ist ein überkonfessioneller Zusammenschluss von bisher 17 Familienbildungsstätten in Bayern. Alle der LAG angehörenden Einrichtungen entsprechen den verfassten Qualitätskriterien. Die LAG unterstützt ihre Mitglieder durch fachliche Weiterbildung, sorgt für Öffentlichkeitsarbeit auf Landesebene, für Vernetzung, für inhaltlichen Austausch, für Qualitätssicherung, sowie für die Weiterentwicklung der Eltern- und Familienbildung in Bayern.

In Familienbildungsstätten steht Eltern- und Familienbildung für lebendiges und praxisorientiertes Lernen - von und miteinander, rund um den ganz normalen Familienalltag. Dies geschieht durch Stärkung der Beziehungs-, Erziehungs- und Alltagskompetenzen. Familienbildungsstätten orientieren sich an den Bedürfnissen von Müttern, Vätern und Kindern, sowie an pädagogisch und psychologischen Erkenntnissen. Die Elternbildung ist bedarfsgerecht und berücksichtigt unterschiedliche Entwicklungs- und Familienphasen, Lebenssituationen, sowie unterschiedliche Lebensformen und praktiziert unterschiedliche Zugangswege um möglichst alle Familien zu erreichen.

Angebote der bayrischen Familienbildungsstätten:



3.1.2. Luxemburg

FAPEL ist der nationale Dachverband der Elternvereinigungen im Primar- und Sekundarschulbereich. Für die Fragen der Eltern steht werktags während des Vormittags ein Telefondienst zur Verfügung. Im Winterhalbjahr bietet die FAPEL Seminare zu unterschiedlichen Themen im Erziehungs- und Lernbereich an: diese finden entweder in ihren Räumlichkeiten oder auf Anfrage auf lokaler Ebene bei den einzelnen Elternvereinigungen statt. Die Themen richten sich nach den Interessengebieten der Eltern. Dreimal pro Jahr finden Treffen mit Vertretern der Elternvereinigungen zu aktuellen Themen statt sowie ein Austausch mit den Vorsitzenden der Elternvereinigungen.

Informationen und Austausch finden bei regelmäßigen Treffen mit dem Unterrichtsministerium und dem Familienministerium statt. Die FAPEL erarbeitet Stellungnahmen und Vorschläge zu aktuellen Gesetzesvorlagen und Projekten im Bildungsbereich. Bei verschiedenen Gelegenheiten trifft sie sich zum Meinungsaustausch mit den Schülervertretungen.

3.1.3. Österreich

Die Elternbildungseinrichtungen der Katholischen Elternbildung in Österreich sind ein zentraler Arbeitsbereich im Dachverband „Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich“, einem der zehn größten Erwachsenenbildungsverbände Österreichs. Alle Einrichtungen arbeiten nach der MARKE Katholische Elternbildung – Mit Achtung und Respekt kompetente Eltern. Ziel ist es, Eltern bei der Umsetzung ihrer vielfältigen Erziehungsaufgaben mit qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten zu unterstützen. Damit leistet Elternbildung einen wesentlichen Beitrag zum lebenslangen und lebensbegleitenden Lernen. Die Arbeit basiert auf Kenntnissen der Erziehungswissenschaften, der humanistischen Psychologie, der systemischen Denkweise, auf einem christlichen Menschenbild und hat als Grundprinzip den wertschätzenden und achtsamen Umgang miteinander.

Angebote der Katholischen Elternbildung in Österreich:



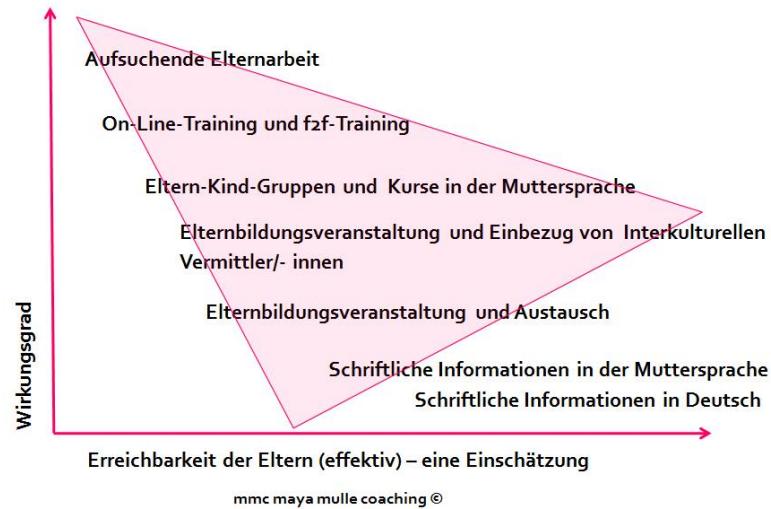
3.1.4. Rumänien

Der Verein Pro Education versteht sich als Netzwerk für Erwachsenenbildung in der Region Siebenbürgen in Rumänien. Die Mitgliedorganisationen des Netzwerkes bieten formale und nonformale Bildungsangebote, die sich an christlichen Werten orientieren. Die Familienprogramme bilden einen Schwerpunkt der Angebote dieses Netzwerkes. Mit Elternbildung beschäftigen sich verschiedene NGOs: Müttervereine, Pfadfinderassoziation, Früherziehungszentren und Familiendienst der Caritas. Daneben hat das staatliche Schulsystem auch einige Angebote. Die Organisationen aus Siebenbürgen benutzen alle Medienkanäle, die für ihre Zielgruppe erreichbar sind und mit denen ihr Publikum umgehen kann. Regelmässige Newsletter, Aufbau von Emailablen, Facebook-Seiten oder Facebook-Gruppen haben dabei Priorität. Face-to-face Angebote werden bevorzugt. In der Region Siebenbürgen ist das Bedürfnis nach Gemeinschaftserlebnissen und persönlichen Treffen höher, als das für Onlinekurse oder andere durch Medien vermittelte Lernmöglichkeiten.

3.1.5. Schweiz

Elternbildung CH, der nationale Dach- und Fachverband der Elternbildung in der Schweiz, ist bestrebt, seine Mitgliedern in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Die Arbeit basiert auf den Erkenntnissen der Deutschen Studie „Eltern unter Druck“. Die Angebote gehen stark von der Frage aus, welche Eltern erreicht werden sollen, was diese Eltern brauchen und wie man sie am besten erreichen kann. Dazu hat Elternbildung CH ein Modell entwickelt.

Die Aussagen der aktuellen Sinus-Milieus werden in die Arbeit einbezogen. Angebote werden zusammen mit Multiplikator/-innen entwickelt. Als Basis wurde ein Modell formuliert, das aufzeigen soll, welche Angebote Eltern erreichen und bei welchem man davon ausgehen kann, dass sie Wirkung besitzen.



3.2. Erhebung über die Nutzung Neuer Medien in der Elternbildung in den Ländern der Projektpartner(2013)

	Printmedien	Videos DVD	TV Radio	elektronische Newsletter	Internet Mail Smartphone	Facebook	YouTube	Lernplattformen	Online- Training Webinare	APP	Blog Forum
Bayern											
Information	x	x		x	x	x					
Aus- und Weiterbildung	x	x			intern			x			
Elternbildung	x	x			x						
Beratung											
Werbung	x	x		x	x	x					
Luxemburg											
Information	x		x	x	x						
Aus- und Weiterbildung	x										
Elternbildung	x			x							
Beratung					x						
Werbung	x		x								

	Printmedien	Videos DVD	TV Radio	elektronische Newsletter	Internet Mail Smartphone	Facebook	YouTube	Lernplattformen	Online-Training Webinare	APP	Blog Forum
Österreich											
Information	x	x		x	x	x	x	x			x
Aus- und Weiterbildung	x	x		x	x			X vom BMWFJ zur Verfügung gestellt			x
Elternbildung	x	x		x	x	x	x				
Beratung	In Österreich gehört Elternberatung nicht zur Elternbildung										
Werbung	x	x		x	x	x	xx				x
Rumänien											
Information		x			x	x	x				
Aus- und Weiterbildung		x			x	x	x				
Elternbildung		x		x	x	x	x				
Beratung		x			x	x	x				
Werbung		x			x	x	x				

	Printmedien	Videos DVD	TV Radio	elektronische Newsletter	Internet Mail Smartphone	Facebook	YouTube	Lernplattformen	Online- Training Webinare	APP	Blog Forum
Schweiz											
Information	x	x	x	x	Verantaltungs kalender Mediathek Referent/-innen	x	x	x		x	x
Aus- und Weiterbildung	x	x		x	x	x	x	educanet2.ch	x		Forum intern
Elternbildung	x	x	x	x	x	x	eigener Kanal		beides	x	x
Beratung	x	x	x		x				x		
Werbung	x	x	x	x	x	x	x			x	x

3.3. Vorurteile und Nachteile der Nutzung Neuer Medien in der Elternbildung (Ergebnisse einer Befragung von Fachpersonal)

Die Fachpersonen sehen zahlreiche Vor- und Nachteile, bei der Nutzung Neuer Medien in der Elternbildung. In Österreich geben acht von zehn Antwortenden an, dass sie die Neuen Medien gezielt nutzen würden. In Bayern geben elf von zwölf Einrichtungen an, dass sie Neue Medien gezielt nutzen.

Bereiche	Vorteile	Nachteile
Kommunikation allgemein	<ul style="list-style-type: none"> - Positionieren der Elternbildung als Teil der zur Verfügung stehenden professionellen Angebote - Vernetzung über Landesgrenzen hinaus - Positionierung der Elternbildung und der Organisation in der Öffentlichkeit, Vertrauensaufbau - Imagepflege: modern, kompetent, aktuell - einfach und kostengünstig - grosse Reichweite mit wenig Aufwand - Ergänzungen und Korrekturen jederzeit möglich - Möglichkeit zur Tagesaktualität, rasch eine grosse Streuung zu günstigem Preis - Ausschreibungen, Anmeldungen und Teilnehmererfassung im gleichen Medium möglich - Informationsübermittlung und -abruf in schneller Zeit, Verbreitung aller Informationen in kurzer Zeit - Vereinfachung der Öffentlichkeitsarbeit, neue Kommunikationsmöglichkeit - Evaluationen einfache Erfassung und Auswertung - Interaktionen und schnelles Feedback 	<ul style="list-style-type: none"> - derzeit keine, es ist einfach eine zusätzliche Möglichkeit - Online-Veranstaltungskalender: die Veranstaltungen einzutragen ist doch recht aufwendig - Reizüberflutung - optische Präsentation nicht so aufwendig, eher kurze knappe Informationen - inhaltliche Vermittlung ist nur für Wissensinhalte ergänzend über Neue Medien möglich - ständige Erreichbarkeit wird vielfach vorausgesetzt; rasche Veränderungen; ständiges Updaten - viel Arbeit, die oft ohne verbindliche Resonanz bleibt, nur „liken“ ist zu wenig

<p>Aus- und Weiterbildung von Fachpersonen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Inhalte lassen sich schnell auffinden und auf die Teilnehmenden (TN) verteilen - Erleichterte Kommunikation zwischen TN und Organisation bzw. TN untereinander - unterstützt und beschleunigt das Zusenden von Aufgaben und die Rücksendung von Unterlagen - unterstützt Terminabsprachen etc. mit einer Ausbildungsgruppe sowie Begutachtung bzw.- Rückmeldungen - Skripte werden kostengünstig an die TN verteilt 	
<p>Austausch mit Fachpersonen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Austausch von Inhalten 	
<p>Elternangebote</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Eltern können zielgenau erreicht werden - Alleinerziehende werden gut erreicht - vor allem junge Eltern werden eher erreicht bzw. lesen öfter davon - Eltern, die abgelegen wohnen können gut erreicht werden - Webinare erlauben eine ortsunabhängige Teilnahme - Ergänzende Beratung von einzelnen Eltern jederzeit möglich - Diskussionen können angeregt werden - Passive Mitleser/-innen: von 100 Personen gibt es erfahrungsgemäss einen Beitrag und 9 Kommentare, 90 Personen lesen mit → Ressourcen für Prävention 	<ul style="list-style-type: none"> - wenig zielgerichtet - Webinare verleiten zum Multitasking, dabei kann Wesentliches verpasst werden - kein persönlicher Kontakt, Bindung kann schwer aufgebaut werden - Die Beziehungsebene wird vernachlässigt. Das persönliche Gespräch ist durch neue Medien nicht zu ersetzen - Das Ansprechen mehrerer Sinnebenen ist nur in der persönlichen Vermittlung / Begegnung effektiv - Es gibt unzählige Blogs, die sich an Eltern richten, inhaltlich aber nicht überprüft sind. - Eltern können durch die Vielfalt mehr verunsichert als unterstützt werden - Gute Sprachfähigkeit und Lesefähigkeit sind Voraussetzung

Werbung	<ul style="list-style-type: none"> - Bewerbung an die Zielgruppe der heutigen Elterngeneration (mit kleinen Kindern) - die Medien zu benutzen, welche unsere Zielgruppe nutzt - Erleichterung der Zugangswege - bessere Erreichbarkeit verschiedener Zielgruppen - unabhängig von Öffnungszeiten der Einrichtungen - Erreichbarkeit vieler hunderter Personen, kostengünstig, geringer Zeitaufwand 	<ul style="list-style-type: none"> - sehr zeitaufwendig, wenn man auf allen Webseiten und Facebook immer aktuell bleiben möchte - Viele Anfragen zu Angeboten, hinter denen kein tatsächliches Interesse steht - dadurch viel Aufwand in der Bearbeitung - Familien bekommen sehr viele Infos, die Auswahl ist schwierig - Schulungsbedarf bei Mitarbeiter/innen – eher eine Kostenfrage
Diverses	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen werden schnell und einfacher gefunden - Fundraising ist erleichtert; - Crowdfunding 	<ul style="list-style-type: none"> - Zuverlässigkeit der Information ist fraglich - Datenschutz fraglich - Copyright schwer überprüfbar - Persönlichkeitsschutz, Suchtpotential

3.4. Rückschlüsse für die Zukunft der Elternbildung

- Digitale Medien sind eine Chance für die Elternbildung.
- Sie stellen, sinnvoll eingesetzt, eine hilfreiche Ergänzung zu bestehenden Angeboten dar.
- Eltern brauchen eine Orientierungshilfe, wo sie hilfreiche Informationen finden. Die Plattformen von anerkannten Elternbildungsanbietern können Orientierung geben. Dazu braucht es allenfalls Qualitätskriterien.
- Der Datenschutz muss beachtet werden.
- Mitarbeiter/innen müssen (beständig) geschult werden.

4. BEST PRACTICE

4.1. Nutzung der Neuen Medien in der Elternbildung

Die EU-Lernpartnerorganisationen nutzen die Neuen Medien intensiv:

APP	zu Erziehungsthemen (siehe separate Liste)
Datenbanken	Veranstaltungs- und Referent/-innendatenbanken, Teilnehmer/-innendatenbank
Plattformen	Plattformen für die Aus- und Weiterbildung, Entwicklung von Material und Bereitstellung von Unterlagen: moodle, educanet2, Dropbox, Sky Drive
Elektronische Newsletter	Vernetzung und Austausch mit anderen Anbietern, Information
E-Mail	Informationen, Ausschreibungen, Kommunikation mit Mitgliedern und Teilnehmenden der Ausbildungen, Bearbeitung von Arbeiten, Hospitationsberichte etc.
Facebook	www.facebook.com/elternbildung.ch , www.facebook.com/elternbildung?fref=ts ; www.facebook.com/programm.femmestische?fref=ts ; https://www.facebook.com/pages/Katholisches-Bildungswerk-Steiermark/193805884077888?fref=ts : Vernetzung über die Grenzen hinweg, Austausch

Mediathek	öffentliche Medienausleihe in elektronischer Form, Information und Orientierungshilfe
Umfragetool	für Evaluationen und Befragungen: www.surveymonkey.com , www.tevalo.at
Videoclips	für www.eltern.ch.at und www.femmestische.ch , Kinderverse in 15 Sprachen Elternbildung CH, Podcasts Mit Kindern lernen“ etc.
Videos	„Freiheit in Grenzen“, Wege aus der Brüllfalle“ und Eigenproduktionen als Einstieg in Themenabende (siehe separate Liste)
Webseiten	Informationen, Vernetzung, Dokumentationen: www.bildung.graz-seckau.at ; www.elternwissen.ch ; www.femmestische.ch , www.elternimnetz.de/elternbriefe/ ; www.stiftungslesen.de/mein-papa-liest-vor .
YouTube	eigene Kanäle: Filme und Podcasts zu Elternbildungsthemen, Material für Kursleitende, Informationen über die Elternbildung als solche

5. ERREICHBARKEIT VON MIGRANTENFAMILIEN

5.1. Grundsätzliches

Eltern aller Kulturen sind daran interessiert, dass sich ihre Kinder gut entwickeln können, in der Schule erfolgreich lernen und gesund aufwachsen.

Migranteneltern haben viele Fragen und Ängste. Oft getrauen sie sich nicht, Fragen zu stellen. Sie kennen die Angebote und Kontaktstellen sowie das örtliche Schulsystem nicht. Die Hemmschwelle an Anlässen, speziell an Schulanlässen teilzunehmen ist hoch, wenn die Eltern weniger sprachgewandt sind und/oder aus einem sozial benachteiligten Umfeld kommen.

Viele Eltern sind aus einer Kultur eingewandert, in der die Zusammenarbeit mit der Schule nur dann stattfindet, wenn es nicht gut läuft mit dem Kind. Eltern arbeiten oft an mehreren Arbeitsstellen und sind zeitlich sehr belastet.

5.1.1. Wie können Eltern motiviert werden zur Teilnahme

Am besten werden Eltern in ihrer Lebenswelt erreicht: in der Siedlung, Im Gemeinschafts-, Freizeit- und Einkaufszentrum. Dann aber auch in Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen. Oftmals lohnt es sich, die Eltern zu Hause zu besuchen und so einen ersten Kontakt zu knüpfen. Es kann dann auf Angebote hingewiesen und auch aufgezeigt werden, wie wichtig die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und die Zusammenarbeit der Eltern mit der Schule für das Lernen der Kinder sind.

Anderssprachige Eltern können über Schlüsselpersonen angesprochen werden. Das können HKS-Lehrpersonen (HKS: Heimatliche Kultur und Sprache), interkulturelle Vermittler/-innen oder in Schulen Brückenbauer/-innen sein. Brückenbauer/-innen sind Eltern, die selbst Kinder in der Schule haben, gut integriert sind und auch gut Deutsch sprechen. Sie übernehmen eine Vermittlerfunktion zu ihren Landsleuten.

5.1.2. Die Einladung oder Ausschreibung

Die Einladung soll in gut verständlicher Sprache verfasst sein. Anderssprachige Eltern können explizit angesprochen werden mit „Liebe Eltern“ in der Erstsprache. Bei schulischen Anlässen sollen Eltern sich anmelden können und bei der Anmeldung angeben, ob sie eine Übersetzung wünschen und welche Sprache es sein soll. Eventuell kann eine Kontaktadresse von einer Person angegeben werden, welche Fragen in der Muttersprache beantworten kann.

Der Termin der Veranstaltung wird sechs Wochen im Voraus bekannt gegeben. Falls die Einladung gleichzeitig verschickt wird, muss ca. drei Tage vor der Veranstaltung ein Reminder verschickt werden. In einigen Kulturen ist es sinnvoll, dass die Brückenbauer/-innen persönlich nachfragen und auf die Einladung aufmerksam machen.

Migranteneltern bevorzugen oft Anlässe am frühen Abend, ab 18 Uhr, oder am Samstagmorgen, eventuell auch am Samstagnachmittag. Ein Kinderbetreuungsangebot oder Aktivitäten, an denen Eltern und Kinder gleichermaßen beteiligt werden, sind empfehlenswert.

5.1.3. Das Referat, die Diskussionen

Das Referat und die Diskussionen sollen in der Landessprache erfolgen. Dadurch kann sichergestellt werden, dass eine Mehrheit der Teilnehmenden den Inhalt versteht. Es empfiehlt sich, langsam und deutlich zu sprechen. Flüssiges Deutsch wird meist gut verstanden.

Es ist hilfreich, wenn der Input begleitet wird von einem Film, Videoclip oder einer Präsentation, die gut verständliche, aussagekräftige Bilder enthält.

5.1.4. Übersetzungen

Es ist sehr anspruchsvoll simultan zu übersetzen. Zudem ist es für Referent/-innen oft störend.

Besser:

Die Inputs werden in gut verständlicher Landessprache gehalten. Sie dauern nicht mehr als 30 Minuten.

Es ist auch möglich, nach einem Kapitel einen Unterbruch zu machen und Zeit für die Übersetzung zur Verfügung zu stellen.

Vierorts stehen interkulturelle Vermittler/-innen zur Verfügung. Sie müssen frühzeitig engagiert werden. Ein kurzes Briefing vor dem Anlass und eine Feedbackrunde nach dem Anlass sind notwendig. Sie schätzen es, wenn sie im Voraus Unterlagen erhalten.

Im Notfall können Sitznachbar/-innen gebeten werden, die Übersetzung zu übernehmen.

5.1.5. Diskussionsrunden

Im Zentrum der Elternbildungsveranstaltungen steht der Austausch unter den Teilnehmenden. Er erfolgt in Gesprächsrunden mit sechs bis acht Personen. Das können sprachgemischte oder - getrennte Gruppen sein. Die Eltern sollen möglichst in ihrer Muttersprache diskutieren können. Eltern begrüßen es, wenn alle Gesprächsrunden im gleichen Raum stattfinden. Die Runden sind bezeichnet (z.B. „Herzlich willkommen“ in den diversen Sprachen). Die Eltern suchen sich aus, wo sie sich hinsetzen möchten.

Im Diskussionsteil können schwer verständliche Äusserungen in eigenen Worten wiederholt, gespiegelt oder zusammengefasst werden. Der Transfer des Gehörten in die verschiedenen Kulturen ist wichtig, dadurch wird eine Übertragung in die familiäre Situation erst möglich.

5.1.6. Schriftliche Übersetzungen

Wichtiges Informationsmaterial soll in übersetzter Version zur Verfügung gestellt werden. Das Material kann auch in Interkulturellen ElternKaffees genutzt werden, um die Deutschkenntnisse zu verbessern.

Webseiten mit übersetzten Materialien:

www.elternbildung.ch allgemeine Hinweis

www.elternwissen.ch Spracherwerb, Lernförderung Schulerfolg, Schulsysteme

www.migesplus.ch Gesundheitsthemen

www.femmestische.ch diverse Themen

<http://www.lebensspuren.net/buchstart/interkulturell.html>

Sprach- und Leseförderung als Thema in der Elternbildung

5.1.7. Der Einsatz von Videos in der Arbeit mit Migrantenfamilien

Die Schweiz darf mit einem Anteil von rund 23% zugewanderten Einwohnern als Migrationsland bezeichnet werden. Elternbilder/-innen arbeiten oftmals mit speziell erarbeiteten Fotolinguagen oder Videos.

Bei der Produktion der Materialien gilt es Folgendes zu beachten:

- Einbezug der Migrant/-innen in die Entwicklung: Setzen von Themenschwerpunkten, Botschaften
- Einbezug der Migrant/-innen bei der Bildgebung
- Filmmaterial ist mit Tonspuren in den Migrationssprachen verknüpft (in der Schweiz bis zu 17 Sprachen)
- übersetzte Handreichungen liegen als Kopiervorlage bei

Tipp: Die Teilnehmenden können die Videos ausleihen. So werden die Informationen von der ganzen Familie angeschaut. Die Inhalte werden besser verstanden, Wiederholungen sind möglich.

5.2. Vorteile der Neuen Medien in der Arbeit mit Migrantenfamilien

In der Arbeit mit Migrantenfamilien spielen die Neuen Medien eine wichtige Rolle. Eine Mehrheit der jüngeren Generation ist sehr versiert in der Nutzung der Neuen Medien zu Kommunikationszwecken. Des Weiteren können kulturelle Eigenheiten der verschiedenen Gruppen besser berücksichtigt werden.

Nutzung der Neuen Medien in der Elternbildung:

- Kontaktpflege über bestimmte Verteiler (z. B. Arbeitsgemeinschaft Junger Migranten Würzburg)
- Weiterleiten von Inhalten und /Angeboten (z.B. Newsletter, etc.) von Schlüsselpersonen und Multiplikator/-innen in der Muttersprache, die auf normalem Vertriebsweg nicht erreicht würden
- Bewerbung in der jeweiligen Muttersprache ist sehr unproblematisch möglich
- mehrsprachige Webseiten, Newsletter, Ausschreibungen

- Einladungen und Erinnerung an Termine von Veranstaltungen per SMS.
- Ankündigungen auf den Webseiten von Plattformen für Migrant/-innen platzieren.
- Eine orts-unabhängige Einsichtnahme durch Smartphones etc. ist möglich. Social Network spielt auch bei (jungen) Migrant/-innen eine große Rolle.
- Fotos, Bilder und Fil
- Filme auf YouTube können jederzeit angeschaut und gut weitergeleitet werden
- Filme, die Migrantenfamilien in ihrem Alltag zeigen, sprechen direkt an und lösen interessante Diskussionen aus.
- Videos können ausgeliehen und zu Hause mit der Community in der Muttersprache angeschaut werden. Die ganze Familie nimmt teil.

6. ERREICHBARKEIT VON VÄTERN

Männer haben vielfach einen sehr positiven Zugang und eine hohe Affinität zu den neuen Medien. Infos sind während der beruflichen Tätigkeit resp. in den Pausen einsehbar; ortsunabhängig. Sie nutzen Chats, Foren, Facebook, und suchen nach Informationen. Väter durchblättern in der Regel keine Programmhefte, sondern sind lieber Online unterwegs.


- Terminabsprachen bzw. Bewerbung über Facebook. Organisation einer Veranstaltung innerhalb einer Arbeitsgruppe über Facebook oder SMS / E-Mails. Umfragen
- Erinnerung per Mail für Väter-Kinder Veranstaltungen funktionieren sehr gut
- Teilnahme ist anonym und unverbindlich
- Teilnahme an Onlineangeboten und Webinaren ist jederzeit möglich
- Dennoch benötigt man eine „Brückenperson“ – in der Regel die Mütter – um in der Wirklichkeit mit Vätern in (Erst)kontakt zu kommen
- Über die Smartphones kann man Väter informieren.
- Eltern, die angeben, aus Zeitmangel nicht an Anlässen teilnehmen zu können, können mittels der Neuen Medien erreicht und informiert werden. Sie können die Informationen während der Arbeit oder unterwegs nutzen.

ANHANG 1




Beispiele für DVDs und Filme als Medien in der Elternbildung

Die DVDs können bei Elternbildung CH ausgeliehen werden. Weitere DVDs finden Sie in der Mediathek www.elternbildung.ch/mediathek.html. Sie eignen sich für:



- Elternveranstaltungen in der Schule
- niederschwellige Elternbildungsprojekte und Gesprächsrunden
- Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten
- Informationsveranstaltungen von Migrantenorganisationen
- Beratungsgespräche mit Eltern

	Angaben	Kurzbeschreibung
	<p>Sibilla Schuh et al.</p> <p>Grenzenlos? Aufwachsen in unserer Konsumgesellschaft</p> <p>Schulverlag bmv AG. Bern, 2004 DVD plus Textheft Fr. 49.00 ISBN 3-292-00343-1</p>	<p>Ein wichtiges Lehrmittel für alle, die mit Migranten und Migrantinnen arbeiten. Sibilla Schuh hat ihre reichen Erfahrungen kurz und gut verständlich zusammengefasst.</p>






 <p>Brücken bauen Die Welten der Kinder miteinander verbinden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tëndetosh ura • كبر الجورن • Graditi mostove • Building bridges • مكنان في الوفاق • Créer des ponts • Costruire dei ponti • Construire pontes • Hasonjeme moston • Brundazayin dhiid • Crear puentes • Linnaveen - ponnopon • Kęp Uęes kurmak 	<p>Corinne Boppart, Sibilla Schuh</p> <p>Brücken bauen. Die Welten der Kinder miteinander verbinden</p> <p>Ein Film für die interkulturelle Elternarbeit in 14 Sprachen. Begleittext mit Hinweisen</p> <p>Schulverlag plus, Bern, 2009 DVD Fr. 44.00 ISBN 978-3-292-00559-5</p>	<p>Ein Film für die interkulturelle Elternarbeit in 14 Sprachen. In der Spielgruppe, der Kinderkrippe, dem Kindergarten, der Schule und der Freizeit begegnen Kinder zum Teil unterschiedlichen Regeln, Werten und Beziehungsmodellen. Das kann für die Kinder bereichernd, aber gleichzeitig auch verwirrend sein. Oft sind sie unsicher, wie weit sie sich auf die außerfamiliäre Angebote einlassen dürfen und ob ihre Eltern wirklich wollen, dass sie sich öffnen gegenüber den Betreuungspersonen und gegenüber dem, was in der Kinderkrippe, dem Kindergarten oder in der Schule vermittelt wird.</p>
 <p>Die Schule im Kanton Zürich Informationen für Eltern</p>	<p>Bildungsdirektion des Kantons Zürich</p> <p>Die Schule im Kanton Zürich. Informationen für Eltern.</p> <p>2 DVDs Fr. 27.00 für Schulen und Fr. 36.00 für Private www.lehrmittelverlag.com</p>	<p>Die DVD eignet sich ausgezeichnet für die Gestaltung eines Elternabends. Zum einen kann gezeigt werden, wie die Kinder im Kindergarten lernen und zum anderen werden Eltern auch Tipps gegeben, wie sie das Lernen der Kinder zu Hause unterstützen können.</p> <p>Ein Film für Eltern und Schulen in 4 Teilen (allgemeiner Teil, Kindergarten, Primarstufe, Sekundarstufe). DVD 1: Deutsch, Albanisch, Arabisch, Englisch Französisch, Türkisch. DVD 2: Deutsch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch-Bosnisch-Kroatisch, Spanisch, Tamilisch.</p>
 <p>Bewegung ist Leben als Anspielfilm in Gesprächsrunden zur Bewegungsförderung</p>	<p>“Bewegung ist Leben” als Anspielfilm in Gesprächsrunden zur Bewegungsförderung</p> <p>Bundesamt für Sport BASPO, 2011</p> <p>Er kann zum Preis von CHF 2.- unter www.migesplus.ch oder www.basposhop.ch bestellt werden.</p>	<p>Der Film liefert Informationen zu den Themen Bewegung und Sport. Er zeigt Eltern - unabhängig von Herkunft und Muttersprache - warum Bewegung für die gesunde Entwicklung ihrer Kinder wichtig ist und wie sie die Bewegung in ihren Alltag als Familie einbauen können. Der Film ist vielseitig einsetzbar und unterstützt Fachpersonen aus den Bereichen Migration/Integration, Bildung und Gesundheit darin, das Thema Bewegung anzusprechen und zu bearbeiten. Eine DVD enthält den Film in zehn Sprachen.</p>




	<p>Klaus A. Schneewind</p> <p>Kinder im Grundschulalter kompetent erziehen Der interaktive Elterncoach "Freiheit in Grenzen" Verlag Huber Bern 2008, 192 Seiten plus DVD ISBN 978-3-456-84514-2</p>	<p>Die interaktiven Bücher mit CD-ROM zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen für Eltern mit Kindern im Vorschulalter, im Grundschulalter und in der Pubertät gehen von der Maxime aus "Kompetente Eltern haben kompetente Kinder". Für die Erziehungskompetenz von Eltern sind drei Merkmale charakteristisch, auf denen auch das Erziehungskonzept "Freiheit in Grenzen" von Prof. Dr. Klaus Schneewind beruht: elterliche Wertschätzung, Fordern und Grenzen setzen, Gewähren und Fördern von Eigenständigkeit. Der Film zeigt fünf typische Erziehungssituationen mit je drei Lösungsmöglichkeiten, die anschließend kommentiert werden.</p>
	<p>„Stark für das Leben“ Suchtprävention in der Familie</p> <p>Ein Film der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich</p> <p>www.stadt-zuerich.ch</p>	<p>Der Film zeigt Bedürfnisse von Kindern in unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Die Auswahl der Szenen kann also auch nach verschiedenen Entwicklungsstufen getroffen, und so differenziert dem Zielpublikum angepasst werden.</p>






	<p>Wilfried Brüning</p> <p>Wege aus der Brüllfalle Brüning Film, 2005 DVD, 42 Minuten</p> <p>www.wege-aus-der-bruellfalle.de</p>	<p>Wege aus der Brüllfalle handelt nicht von Erziehung im Allgemeinen, sondern zeigt einen Weg, wie Eltern Konfliktsituationen mit ihren Kindern ohne Brüllerei und Androhung von Strafen bewältigen können. Der Ansatz basiert darauf, dass Eltern keine theoretischen Abhandlungen über ihr Fehlverhalten besprechen möchten, sondern praktische und nachvollziehbare Lösungen für ihr Problem suchen. Der Film bietet einen idealen Einstieg, um mit Eltern über schwierige Erziehungsfragen ins Gespräch zu kommen.</p>
	<p>Heile, heile säge</p> <ul style="list-style-type: none"> - Booklet - Filme auf YouTube (Stichworte: Kinderverse, Elternbildung) - DVD mit 43 Filmen der Kinderverse in 12 Sprachen. <p>www.elternbildung.ch 2012</p>	<p>Kinderverse wecken Erinnerungen, stärken die Beziehung und fördern die Sprache. Elternbildung CH hat in Kooperation mit der IG Spielgruppen Schweiz ein Booklet mit 42 Finger- und Kinderversen in 12 Sprachen herausgegeben. Auf YouTube und Facebook sind begleitende Filme zu sehen. Das 32-seitige Booklet und die DVD können Sie hier bestellen: www.elternbildung.ch.</p>
	<p>www.mit-kinder-lernen.ch</p> <p>2012 - 2013</p> <p>Alle Filme stehen auf den YouTubeKanälen von Elternbildung CH und Mit Kindern lernen zur Verfügung</p>	<p>Ergänzende Filme zum Angebot von Fabian Grolimund</p> <p>Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konzentration - Hausaufgaben - Bewerten von Leistungen - Loben und Ermutigen - Selbständigkeit - Merktipps

Beispiele für CD-Roms in der Elternbildung



	Angaben	Kurzbeschreibung
	<p>Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend in Österreich Tipps für Eltern (CD ROM)</p> <p>Kostenlos zu bestellen unter: http://www.elternbildung.at/infomaterial/bestellservice/</p>	<p>Auf 6 CDs werden Eltern mit interessanten Themen von der Schwangerschaft bis zum 18. Geburtstag ihres Kindes begleitet. Analog zu den CDs gibt es Elternbriefe als Printmedien. Jede CD liefert Informationen, Antworten auf immer wiederkehrende Fragen, Checklisten und eine Hörbuch- und eine Tagebuchfunktion.</p> <p>Weiter werden spezielle Schwerpunktthemen auf eigenen CD's behandelt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schwangerschaft, Geburt und die ersten acht Wochen danach - Die ersten zwölf Monate - Vom ersten bis zum dritten Geburtstag - Vom dritten bis zum sechsten Geburtstag - Vom Schulstart bis zum 10. Lebensjahr - Vom 10. bis zum 18. Geburtstag - Alleinerziehend. Der Ratgeber und Begleiter für Singlemamas und Singlepapas - Patchworkfamilie. Der Ratgeber und Begleiter für Eltern und Kinder in Stieffamilien - Späte Eltern. Der Ratgeber und Begleiter bei der Familiengründung ab 35

ANHANG 2

Beispiele für Online-Kurse als Medien in der Elternbildung



	Angaben	Kurzbeschreibung
 	<p>Yves Hänggi et. al</p> <p>www.nofamstress.com</p> <p>Online Training zur Bewältigung vom Familienstress</p> <p>Lehrstuhl für Klinische Psychologie an der Universität Fribourg</p>	<p>Gefühle der Überforderung mit den Kindern, dem Partner oder dem Beruf, sowie Ärger und Müdigkeit können Symptome von Stress sein. Unter Stress wird die Erziehung der Kinder schwieriger, das Gespräch mit dem Partner gereizter, die Arbeit macht weniger Freude als sonst.</p> <p>Beim Online-Elternteraining lernen Sie, wie Sie mit individuellem Stress und Stress in der Familie besser umgehen können. Das Wissen und die Übungen zur kompetenten Bewältigung von Stress wird in vier interaktiven Modulen aufgeschaltet.</p>
	<p>Kay Rurainski</p> <p>www.elfern-onlinetraining.de/</p>	<p>Mit den Fertigkeiten des Eltern-Online-Trainings erziehen Eltern wirksam ohne Bestrafung. Sie schaffen gezielt ein Klima der Kooperation in ihrer Familie. Gleichzeitig fördern sie die Disziplin und Verantwortung ihres Kindes.</p>




 <p>Eltern, macht Euch medienfit! Hier klicken und anmelden.</p>	<p>SCHAU – HIN –</p> <p>ein Online Elternangebot für Eltern mit Kinder von 3 – 6 Jahren 7 – 10 Jahren 11 – 13 Jahren kostenlos</p> <p>http://30tage.schau-hin.info/</p>	<p>Das 30-Tage-Programm ist ein kostenloses Programm der Initiative „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“. Eltern erhalten Tipps und Aufforderungen, wie Sie ihr Kind im Umgang mit Medien begleiten können. Die Kurse beinhalten 15 Einheiten und dauern 30 Tage.</p>
 <p>Hierlich Willkommen auf den Seiten der Sicher-Stark-Initiative! Kinder vor Gewalt und Missbrauch zu schützen ist unser gemeinsames Ziel.</p>	<p>Sicher stark – Webinare</p> <p>Termine und Anmeldung www.sicher-stark-team.de/</p>	<p>Die Kurse geben den Kindern ein neues Sicherheitsbewusstsein im Internet, auf der Strasse und auf dem Schulhof. Sie werden geleitet von einem Expertenteam mit über 15-jähriger Erfahrung.</p>

ANHANG 3

Beispiele für APPs als Medien in der Elternbildung

	Angaben	Kurzbeschreibung
	<p>Jürgen Feigel</p> <p>Erziehungs-App für Eltern www.family-app.com/ 2012 CHFr. 4.- Unterstützt durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Elternbildung CH - Kinder-Cash - CSS Versicherungen - Pro Familia Schweiz - Kidy swissfamily 	<p>Anhand einfacher Fragetechniken können Eltern ihre Kinder gezielt durch freudige und schwierige Situationen und Erlebnisse begleiten. Eltern lernen neue Strategien und erhalten mit dem App ein praktisches Werkzeug. Das Kind wird dadurch in die Verantwortung genommen und kann neue Verhaltensweisen lernen.</p> <p>Spezialthema Update zum Thema Geld und Budget. Wie können Kinder lernen mit Geld umzugehen? Informationen für Eltern, Richtlinien für Taschengeld, Leihen und Leasing, integrierte Budgettabelle usw...</p>
	<p>Jürgen Feigel</p> <p>Baby-App für Eltern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bewerbung an die Zielgruppe der heutigen Elterngeneration (mit kleinen Kindern) - die Medien zu benutzen, welche unsere Zielgruppe nutzt <p>www.family-app.com/2013 iTunes Store Unterstützt durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Elternbildung CH - Kidy swissfamily - Kinder-Cash 	<p>Auf folgende Fragen bekommen Eltern eine Antwort:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie fördern Sie die Motorik und die kognitive Entwicklung des Kindes? - Wie können Sie Ihr Baby/ Kind tragen? - Wie gestalten Sie das An- und Ausziehen, damit das Kind aktiv mithelfen kann? - Welche Position unterstützt die Verdauung und Entspannung? - Wie geben Sie dem Baby bei Unwohlsein Nähe und Geborgenheit? - Was kann mithelfen, eine stabile Bindung zum Kind aufzubauen? - Spezialthema: Zusätzlich haben wir ein Spezialthema für Eltern betreffend „Schreiverhalten“ von Babys integriert.



	<p>Yves Hänggi, Familieninstitut Universität Fribourg</p> <p>ElternSein https://itunes.apple.com/us/app/elternsein-tipps-fur-den-erziehungsalltag/id577021623?l=de&ls=1&mt=8 2012</p> <p>kostenlos: Google play und Apple Store</p> <p>Unterstützt durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Elternbildung CH - Elternplanet.ch - Gesundheitsförderung Schweiz - Migros Kulturprozent - mit-kindern-lernen.ch - paarlife Schweiz - Pro Familia Schweiz - Stiftung Elternsein - Stiftung Kinderschutz Schweiz 	<p>Die ElternSein App vermittelt nützliche Informationen zur Erziehung und dem Familienleben. Eltern und Erziehende erhalten zu wichtigen Themen, die nach Altersstufen der Kinder geordnet sind, hilfreiche Tipps und Anregungen. Fachpersonen vermitteln ganz bequem via kurzen Filmsequenzen bewährtes Wissen und praktische Hilfestellungen zum Ausprobieren.</p>
---	--	---

QUELLEN

Baisch, V. (2004): Vortrag http://www.elternbildung-tirol.at/bild/veranstaltung/vaeterbildung_1.pdf

Buchebner-Ferstl, S., Baierl, A. Kapella, O. Schipfer, K, (2011) Erreichbarkeit von Eltern in der Elternbildung, Forschungsbericht Nr. 8, Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien, <http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Forschungsbericht/FB8-elternbildung.pdf> (Zugriff 20.07.13)

Gruber-Rotheneder, Barbara (2011): Lernen mit digitalen Medien. Ein Handbuch für Erwachsenenbildung und Regionalentwicklung. Hrg. vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Gesamtkoordination: Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung (oieb). http://www.oieb.at/upload/4570_Handbuch_Digitale_Medien.pdf

Haug–Schnabel, G.; Bensel, J. (2003): Niederschwellige Angebote zur Elternbildung. Eine Recherche im Auftrag der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle (KSA) in Hamm, Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz <http://www.verhaltensbiologie.com/publizieren/online/elternbildung.pdf> (Zugriff 20.07.2013)

Hänggi, Y. Perrez, M. (2005): Primäre Prävention mit neuen Medien – Angebote für Eltern, Universität Fribourg, Psychologie in Erziehung und Unterricht, 2005, 52, 153 – 167, http://doc.rero.ch/record/24775/files/H_nggi_Perrez_-_Prim_re_Pr_vention_mit_neuen_Medien_-_2005.pdf (Zugriff 20.07.2013)

Vortrag De. Y. Hänggi, Parenting – Fit for Future, 17.01.13, Zürich, http://elternbildung.ch/eu_lernpartnertreffen_in_zuerich.html (Zugriff 18.07.13)

http://hcis.in.tu-clausthal.de/pubs/2011/delfi/neue_medien_und_praesenzveranstaltungen_-_ein_didaktisches_modell_fuer_die_elternbildung.pdf (Zugriff 20.07.13)

Perrez, M. (1994): Optimierung und Prävention im erzieherischen Bereich. In K. A. Schneewind (Hrsg.), Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation. Bd. 1 (S. 585 – 617). Göttingen: Hogrefe.

Perrez, M. (1994): Optimierung und Prävention im erzieherischen Bereich. In K. A. Schneewind (Hrsg.): Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation. Bd. 1 (S. 585 – 617). Göttingen: Hogrefe.

Scharnhorst, J. (2002): Gesundheitsinformation durch neue Medien. In M. Brüstle (Hrsg.), Kommunikation der Zukunft – Zukunft der Kommunikation. Beiträge der 10. Brixener Tage für Psychologen (S. 39 – 52). Bonn: Deutscher Psychologenverlag.

Erstellt unter der Mitarbeit von:

Brigitte Lackner



Katholischer
Erwachsenenbildung

Maya Mülle



Marianne Falterer



Boglarka Peter



Romy Couturier

